

& mortuos

Propter hoc enim & mortuus

Latū ē. ut iudicentur quidē scdm ho

mines in carne. uiuant autē scdm dnm in

spū. Omniū autē finis iam appropinquit.

Estote itaq. p̄cedentes. & uigilate

in orationib⁹. Ante omnia autē mutuan

in uobismet ipsis caritatē continuā ha

uentes. quia caritas operit multitudi

ne peccatorū. **H**ospitales in uice sine

murmuratione. Vn̄quisq. sicut accepit

gram. in altero. et ut illam ad ministran

tes. sicut boni dispensatores multifor

mis gr̄a dī. Siquis loquitur. quasi ser

mones dī. Siquis ministrat. tamquā ex

uirtute quā & ministrat d̄s. ut in omib⁹

honorificetur. d̄s per. p̄nam xpm. cui e

honor & imperiū in sc̄la

Carissimi. Nolite in feriore p̄nara

qui ad temptationē uob̄ fit. quasi

aliquid noui uobis contingat. s̄ comu

ne antra xpi passionib⁹ gaudete. ut &

cum fabricaretur arca, in qua pauci, id est octo anime saluę factę sunt paqua.
uod & uos nunc similis forme saluos fac
baptisma, non carnis depositio sordiu.
so conscientię bonę interrogatio in dñm. p
resurrectionē iūa xpi, qui ē in dextera
dñi. deglutiens mortē. ut uitę eterne he
redes efficeremur, pfectus in celū. subie
ctis sibi angelis. & potestatib. & uirtutib.
po igitur passo in carne. & uos eadem
cogitatione armamini. Quia qui passus
ē carne. desit a peccatis. ut iā n̄ homi
ni desiderus. sed uoluntati dñi qđ reli
quē in carne uiuat tēporis. Suffic
enū preteritū tēpus. ad uoluntatē
gentiū consumandā. qui ambulauer
in luxurios. desiderus. uimolentus. co
me. sationib. potationib. & delicis ido
ox cultibus. in quo admirantur. non
concurrentib. uobis in eandē luxurie
confusionē. blasphemantes. qui reddē
rationē ei. qui parat ē iudicari uiuos

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Arbeitsstelle Inschriften

Dr. Christine Magin

Historisches Institut der Ernst-Moritz-Armdt-Universität

Rubenowstr. 2, D-17487 Greifswald



Telefon +49 (0)3834 86-3342
cmagin@uni-greifswald.de
www.inschriften.info

Herrn
Professor Dr. Hartmut Hoffmann
Willigstiege 6
37085 Göttingen

Greifswald, 13. Juni 2012

Sehr geehrter Herr Hoffmann,

vielleicht erinnern Sie sich noch, dass ich Ihnen im Jahr 2003 von meiner damals noch neuen Wirkungsstätte Greifswald aus Fotos eines Handschriftenfragments aus dem 12. Jh. geschickt habe, zu dessen Datierung und regionaler Einordnung Sie mir damals entscheidende Auskünfte gegeben haben. Die Blätter waren als Einband einer Stralsunder Zunftordnung des frühen 17. Jh. zweitverwendet.

Mittlerweile sind einige Jahre vergangen, und nun sitze ich, wenn ich mich nicht mit den Stralsunder Inschriften befasse, gelegentlich ehrenamtlich mit meinem Mann, der Handschriften- und Inkunabelexperte ist, in der Greifswalder sog. Bibliothek des Geistlichen Ministeriums, einer wirklich bemerkenswerten evangelischen Kirchenbibliothek von über 2000 Handschriften und Drucken, die 1602 in St. Nikolai (vulgo: im Dom) gegründet wurde und in welche die Büchersammlungen der nach der Reformation aufgelösten hiesigen Bettelordensklöster übernommen wurden. Diese älteste Schicht und alle anderen Bücher gehören also in historischer Hinsicht nach Greifswald. Eine weitere Besonderheit ist, dass die meisten Bücher noch alte Einbände besitzen; es ist nicht alles im 19. Jh. neu gebunden worden, sodass es keine Aktion gab, der die eingeklebten Schriftstücke und Fragmente zum Opfer gefallen wären. Und schließlich ist erst ein kleiner Teil des Bücherbestands erschlossen, also ist unsere Arbeit dort eigentlich eine sehr reizvolle „Freizeitbeschäftigung“.

Beim Durchgang durch die Regale ist uns nun vor Kurzem ein Band in die Hände gefallen, in dessen Vorder- und Rückdeckel zwei Blätter eingeklebt sind, auf denen Teile eines Petrusbriefs wohl mit Glossa ordinaria stehen. (Die Informationen, um was für einen Trägerband es sich handelt, hat mein Mann gerade in Berlin; ich meine mich zu erinnern, dass es ein neuzeitlicher Druck ist.) Mich würde nun interessieren, wie Sie die Schrift zeitlich und regional einordnen würden. Mein eigener „Tipp“ wäre das Ende des 12. Jh.: Es gibt schon so etwas wie Buchstabenbrechungen und eine leichte Rechtsneigung der Schrift, aber das e caudata sieht irgendwie älter aus; alles auf jeden Fall für meine Augen recht qualitativ.

Wir haben die Seiten Herrn Prof. Eef Overgaauw von der Staatsbibliothek in Berlin vorgelegt, dem Chef meines Mannes, der sich ebenfalls für das Ende des 12. Jh. ausgesprochen hat. Weiterhin meinte er, die Glossenschrift mache einen älteren Eindruck. Da Herr Overgaauw sich aber v. a. mit hochmittelalterlichen französischen Handschriften befasst hat, wäre ich auch an Ihrer persönlichen Meinung zu unserem kleinen Fund interessiert. Wir sind auch nach zehn Jahren immer wieder erstaunt, was es in den neuen Bundesländern und auch im abseitigen Meck-Pomm noch zu entdecken gibt – oft keine absoluten Sensationen, aber doch Bemerkenswertes.

Mit herzlichem Dank im Voraus für Ihre Auskunft und besten Grüßen aus Greifswald

Ihre Christine Magin